



Network project for the decentralised and centralised  
dissemination of TNP3 results and outcomes

## **SYNTHESEBERICHT „NORD“ (UNTERPROJEKT 3) UND BALTIKUM**

### **Sprachen als Kontaktstelle zwischen verschiedenen Bildungssektoren**

#### **1. Kernthemen und Zielsetzungen des Unterprojekts**

Das Unterprojekt 3 des TNP3 hat sich schwerpunktmäßig mit dem Entwurf eines neuen Konzepts für das Lernen und Lehren von Sprachen auseinandergesetzt. Dazu haben sich die Beteiligten mit der Thematik jener Gebiete befasst, auf denen sich die verschiedenen Bildungssektoren begegnen und kooperieren, auf denen also Austausch und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren<sup>1</sup> des Sprachlehrbereichs stattfindet. Hierbei handelt es sich um Kontaktstellen, an denen einerseits Vertreter der verschiedenen Ebenen des Fremdsprachenunterrichts zusammenwirken und an denen andererseits eine Begegnung verschiedener Akteure, also von Entscheidungsträgern und Sprachunterrichtsanbietern des regulären Bildungswesens (vertikale Achse, s.u.) und anderer Anbieter von Fremdsprachenunterricht (horizontale Achse, s.u.) stattfindet oder möglich wäre. Unser Interesse galt der Methodik, Organisation und den Ergebnissen solcher Kontakte, d.h. vor allem der Frage, ob und wie Lehrkräfte der verschiedenen Bildungsebenen, Lernende, Stakeholder und weitere Betroffene mit Hochschuleinrichtungen (HSE) zusammenarbeiten und kommunizieren, um einem gemeinsamen Ziel näherzukommen, nämlich dem, die Möglichkeiten des Sprachenlernens und der Mehrsprachigkeit in einer Perspektive lebenslangen Lernens (LLL) zu verbessern und auszubauen.

#### **1.1. Hintergründe des neuen Konzepts**

Obwohl es als allgemein anerkannt gilt, dass es sich beim Erlernen von Fremdsprachen um einen lebenslangen Prozess *par excellence* handelt, und obwohl auf europäischer Ebene bereits verschiedene Maßnahmen und Projekte entstanden sind, die höhere Effizienz, Transparenz und europaweite

---

<sup>1</sup> Im Sinne der besseren Lesbarkeit werden Nomen im Folgenden gegebenenfalls nur in männlicher Form verwendet, beziehen sich aber selbstverständlich auch auf die weiblichen Formen.

Vergleichbarkeit der Bewertung von Sprachlernergebnissen zum Ziel haben (z.B. der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen*, GER, und das *Europäische Sprachenportfolio*, ESP), herrscht eine geringe gegenseitige Wahrnehmung unter den Trägern von Sprachlernangeboten der diversen Bildungssektoren sowie unter den verschiedenen Bildungsträgern, Entscheidungsträgern und weiteren Akteuren vor. Das Unterprojekt hatte zum Ziel, Einblick in Praxis und Erfahrungswerte erfolgreicher Zusammenarbeit zu gewinnen, Bedarf und Möglichkeiten überall dort zu ermitteln und zu analysieren, wo noch keine Kooperation besteht und wo diese Synergieeffekte hervorbringen würde, und aufzuzeigen, wie die Lernenden und Lehreinrichtungen und nicht zuletzt auch die Länder, deren Bürger so dem Ziel, zusätzlich zu ihrer Muttersprache zwei weitere Sprachen zu beherrschen, näher kämen, vom Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren profitieren könnten. Dieses Ziel ist eng mit allgemeinen EU-Interessen verbunden, wie der höheren Beschäftigungsfähigkeit durch Mobilität, die Schaffung sozialen Zusammenhalts und die Förderung der europäischen Dimension.

## **1.2. Allgemeine Themen und Ziele**

Den Kern aller Aktivitäten, Berichte, Analysen und Empfehlungen des Unterprojekts stellen die folgenden drei Hauptziele dar:

- Für Kontinuität beim Sprachlern- und Lehrprozess sorgen, indem durch mehr Effizienz und Kohärenz kontinuierliche Lernfortschritte und transparente sowie effiziente Lernwege ermöglicht werden.
- Mehr Raum für das Erlernen von Sprachen einräumen und die Motivation dafür steigern, um zur Mehrsprachigkeit anzuregen und der europäischen Zielsetzung näherzukommen, dass jeder Bürger zusätzlich zu seiner Muttersprache zwei Sprachen beherrscht.
- Die individuelle und allgemeine Sensibilisierung für das Erlernen von Sprachen in einer Perspektive des lebenslangen Lernens fördern.

Das neue Konzept zeichnet sich durch seine ergebnisorientierte Perspektive aus. Gerade beim Erlernen von Sprachen muss das Ergebnis des Lernprozesses Kompetenz sein, d.h. die Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse anzuwenden. Das ist sowohl für jeden einzelnen Lernenden als auch für die professionellen Sprachlehrkräfte von höchster Bedeutung. Nach jedem Schritt in Richtung Mehrsprachigkeit sollte der Lernende in der Lage sein, die erreichte Kompetenzstufe anhand von Kriterien zu überprüfen. Dann sollte er aus einem reichen Lehrangebot seinen weiteren Lernweg wählen können, den er effizient und ohne unnötige Verzögerungen fortsetzen können muss, um die von ihm gewünschten Sprachen zu erlernen oder zu verbessern. Um einen derartigen transparenten, effizienten, individuell zugeschnittenen und daher zufriedenstellenden sprachlichen Lernweg zu gewährleisten, sollten sich Akteure der verschiedenen Bereiche des Sprachindustriesektors und

Entscheidungsträger untereinander verständigen und die Bilanz ihrer gemeinsamen Bemühungen optimieren, indem sie sich auf die Ergebnisse des Lernprozesses konzentrieren. Mit einem solchen Ansatz werden die Bürger Europas für die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen sensibilisiert und darauf aufmerksam gemacht, wie vorteilhaft Kenntnisse in mehr Fremdsprachen sind und wie wichtig es ist, in verschiedenen Lebensphasen Fremdsprachen zu erlernen.

### **1.3. Die Rolle von HSE in diesem Prozess**

Eines der Hauptziele des Unterprojekts war die Ermittlung der Rolle von HSE in diesem Prozess. Da sie im Prozess des lebenslangen Lernens sowohl durch ihren Dienst am Sprachstudierenden als auch durch die Ausbildung der benötigten Lehrkräfte eine zentrale Stellung einnehmen, kommt ihnen eine Führungsrolle zu, wenn es um den Entwurf von Lernszenarien, die den gesamten Bereich des Sprachenlernens abdecken, geht. Wir wollten herausfinden, wie sich die HSE in bestehende Aktivitäten einbringen und sie aufgreifen oder aber neue Maßnahmen anregen und in die Wege leiten können, indem sie Kontakte zu anderen Akteuren fördern und nutzen.

## **2. Zusammenfassung von Ablauf und Aktivitäten des Unterprojekts:**

Im Laufe der Arbeit an dem Unterprojekt wurden folgende Aktivitäten unternommen und Ergebnisse erzielt:

**Schritt 1:** Identifizierung, Abgrenzung und Einführung relevanter, das Konzept betreffender Themengebiete, Entscheidungen zu Inhalt und Struktur der nationalen Berichte, die die schon existierenden und wünschenswerten Kontakte und Formen der Zusammenarbeit erfassen, und Berichte über eventuell existierende beispielhafte Umsetzung. Ergebnis: Die nationalen Berichte (NB) und Fragebögen zu bestehender Zusammenarbeit auf nationaler Ebene.

**Schritt 2:** Auf der Grundlage der nationalen Berichte wurde ein Synthesebericht erarbeitet, diskutiert und ausgewertet. Dieser wurde zur Ausarbeitung eines Fragebogens für europaweite Umfragen herangezogen. Der Fragebogen wurde übersetzt und eine Liste aller Befragten erstellt. Ergebnis: Synthesebericht (SB), Workshop-Berichte, Fragebögen in elf Sprachen.

**Schritt 3:** Auf Grundlage der gesammelten Informationen wurden im Rahmen von Workshops Empfehlungen und Vorschläge erarbeitet und diskutiert. Ergebnis: Umfrageresultate, Empfehlungen und Vorschläge, Abschlussbericht (AB).

Detaillierte Beispiele für Formen der Zusammenarbeit und weitere Lösungsvorschläge sind in den nationalen Berichten, den Syntheseberichten, den Workshop-Berichten, den Southampton-Berichten über die Ausbildung von Lehrkräften und dem ausführlichen Abschlussbericht auf der TNP3-Internetseite zu finden.

### **3. Ermittlung von Kontaktstellen**

Um die nationalen Berichte vergleichbar zu gestalten und eine klare Übersicht über die verschiedenartigen Kontaktstellen zu erhalten, wurde ein Koordinatensystem der diversen Bildungssektoren und der unterschiedlichen Anbieter von Fremdsprachenunterricht erstellt. Auf der vertikalen Achse befinden sich die drei (oder mehr) Ebenen des regulären Bildungssystems, Primarstufe, Sekundarstufe und tertiäre Bildung. Die horizontale Achse bildet die übrigen öffentlichen und privaten Anbieter von Sprachunterricht ab. Darunter fallen Einrichtungen der Erwachsenenbildung, ausländische Kulturzentren, Sprachschulen und private Sprachlernzentren, sowie Fernlehrinstitute und E-Learning-Einrichtungen.

### **4. Ergebnisse der Umfrage**

Wie bereits im Synthesebericht dargelegt wurde, geht allgemein aus den Befragungen hervor, dass die Schnittstelle zwischen HSE und den Einrichtungen des Sekundarschulbereichs die wichtigste auf der vertikalen Achse darstellt. Sie umfasst die Ausbildung von Lehrkräften – mit Lehrern des Sekundarschulbereichs als Mentoren –, berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung, Forschungszusammenarbeit und die gemeinsame Entwicklung von Lehr- und Prüfungsmethoden. Bisher wurden jedoch wenige Maßnahmen unternommen, die den gesamten Bereich des Fremdsprachenlehrens und –lernens abdecken. So kommt es zum Beispiel auf dem Gebiet des fremdsprachlichen Frühbeginns nur selten zu Kooperation zwischen HSE und Anbietern von Sprachunterricht. Hier besteht also ein dringender Bedarf. Auch das Konzept des lebenslangen Lernens (LLL) muss noch weiterentwickelt werden. Die horizontale Achse bildet existierende Initiativen der Kooperation zwischen HSE und Anbietern von Sprachunterricht außerhalb des regulären Bildungswesens ab. Die wichtigsten Vertreter auf diesem Gebiet sind ausländische Kulturzentren wie das Goethe-Institut oder die Alliance Française, Fernlehrinstitute und E-Learning-Einrichtungen sowie interne Einrichtungen wie Eurocall, COIMBRA, LINGUA, AILA, usw. Die ost- und mitteleuropäischen Länder stellen im Hinblick auf diese allgemeinen Ergebnisse keine Ausnahmen dar, da sie sowohl auf der vertikalen als auch auf der horizontalen Achse die gleichen Strukturen aufweisen.

## **5. Die nordischen und baltischen Länder**

Die nordischen und baltischen Länder weisen einige Ähnlichkeiten auf. So sind sie alle relativ klein, ihre Landessprachen sind weniger verbreitet und werden seltener gelehrt und sie befinden sich in den Randgebieten des Kontinents. Damit sich diese Länder trotzdem aktiv in die internationale Staatengemeinschaft einbringen und im globalen Wettbewerb bestehen können, sind fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenzen besonders wichtig. Hier müssen die HSE eine Schlüsselrolle einnehmen und kommen dieser Verantwortung auch nach. Doch die Frage, wie ausgeprägt die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bildungssektoren und anderen Anbietern von Sprachunterricht bereits ist und wie sie ausgeweitet werden kann, hängt auch von Faktoren ab, die nicht in der Macht des Bildungswesens liegen. Hierzu gehören unter anderem die Sprachenpolitik eines Landes, die Bereitstellung von Mitteln für die Lehrerausbildung, für berufsbegleitende Fortbildungen und die Ausbildung von Experten, die allgemeine Einstellung der Gesellschaft und der Berufswelt zum Bedarf an sprachlichen und kulturellen Kompetenzen, vor allem in mehr als einer Fremdsprache, und die Anerkennung des gemeinsamen europäischen Ziels, dass jeder Bürger 1+2 Sprachen, d.h. seine Muttersprache und zwei Fremdsprachen, auf dem Niveau B1 des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens* sprechen sollte.

### **5.1 Bestehende Kontaktstellen**

Die folgenden Angaben basieren im Wesentlichen auf den nationalen Berichten aus Finnland und Schweden sowie auf den Umfragen in Finnland, Schweden und Estland.

#### **5.1.1 Vertikale Achse**

Von zentraler Bedeutung für das Fremdsprachenlernen und -lehren ist das Konzept der Sprachenpolitik. Eine allgemeine Sprachenpolitik regelt dabei den offiziellen Status der Sprache(n), die in einem bestimmten Land gesprochen wird/werden. Fremdsprachenpolitik setzt hingegen die Rahmenbedingungen für die Planung und die Bereitstellung von Fremdsprachenangeboten. In Finnland, wo in Bezug auf die Landessprachen eine besondere Situation herrscht, wird schon seit den frühen 1970er Jahren an einem theoretisch fundierten Sprachenrahmen gearbeitet. In Schweden wurde der *Svenska Språknämnden*, der Schwedische Ausschuss für Sprachstrategie und -pflege, schon 1940 eingerichtet und befasste sich seitdem mit der schwedischen und den nordischen Sprachen. Vor kurzem wurde er in den *Schwedischen Sprachenrat* umgewandelt und hat nun mit dem Schutz und der Pflege aller von schwedischen Bürgern gesprochenen Sprachen einen umfassenderen Zuständigkeitsbereich. Hierin spiegelt sich die Anerkennung der Tatsache

wider, dass sich Schweden in eine vielsprachige und multikulturelle Gesellschaft gewandelt hat. Die kürzlich eingerichtete *Myndigheten för skolutveckling* (Schulentwicklungsbehörde) unterstützt und bewertet das Qualitätsmanagement in allen Bereichen. Eines ihrer wichtigen Projekte ist die Entwicklung von Unterrichtsmaterial für Mathematikunterricht in den Muttersprachen von Einwandererkindern.

In der Fremdsprachenpolitik nimmt Finnland eine Vorreiterrolle ein. In der Sekundarstufe sind hier zwei Fremdsprachen verpflichtend und in der Sekundarstufe I belegen 40%, in der Sekundarstufe II sogar 80% aller Schüler zwei Sprachen als Wahlfächer. Für Fachhochschul- und Universitätsabschlüsse ist die Beherrschung der zweiten Landessprache sowie zweier anderer Fremdsprachen Voraussetzung. Dennoch fällt die Wahl der Sprachen immer noch sehr einseitig aus, sodass das Bildungsministerium Zielvorgaben gesetzt hat, um die Zahl derer, die Deutsch, Französisch, Russisch und Spanisch lernen, zu erhöhen. Mit durchschnittlich 2,4 erlernten Fremdsprachen nimmt Finnland in Europa Platz 2 hinter Luxemburg und vor Dänemark auf Platz 3 (1,9 Fremdsprachen) und Schweden auf Platz 4 (1,7 Fremdsprachen) ein. Ein erfolgreiches Beispiel für eine Schnittstelle zwischen Hochschulen und anderen Einrichtungen in Finnland ist das Projekt KIEPO (*Finnische Politik für die Fremdsprachenlehre*), das 2005 ins Leben gerufen wurde. In dem Projekt arbeiten Hochschulvertreter mit allen Ebenen des Sprachunterrichts von der Vorschule bis zur Sekundarstufe zusammen, um neue Ziele für die Fremdsprachenlehre zu formulieren. Hierzu gehört beispielsweise die Förderung der Mehrsprachigkeit im Sinne des lebenslangen Sprachenlernens. Einige finnische HSE, z.B. die *Universität Jyväskylä*, erarbeiten außerdem derzeit ihre eigene Sprachenpolitik.

In Schweden ist eine zweite Fremdsprache in der Sekundarstufe I (theoretisch) verpflichtend und gehört je nach fachlicher Ausrichtung auch in der Sekundarstufe II zu den Pflichtbelegungen. Allerdings sind Kenntnisse einer zweiten Fremdsprache keine Zugangsvoraussetzung zu einem Hochschulstudium, sodass sich viele Schüler gegen eine zweite Fremdsprache entscheiden. Relativ neu ist das Angebot von Anfängersprachkursen an den Universitäten und Fachhochschulen, in denen den Studierenden die für Fremdsprachenstudien auf Hochschulniveau notwendigen Qualifikationen vermittelt werden sollen. Diese Maßnahme wird rege diskutiert und von den Bildungsbehörden in Frage gestellt. An einigen HSE ist die Entwicklung einer regionalen Sprachenpolitik angestoßen und an der *Universität Umeå* sogar schon fertiggestellt worden. Ambitioniertes Ziel der dortigen neusprachlichen Fakultät ist es, eine für die ganze Universität geltende Regel einzuführen, nach der alle offiziellen Dokumente auf Englisch vor ihrer Veröffentlichung von Sprachexperten überprüft werden müssen. Die Arbeiten hierzu dauern noch an. Ein anderes Ziel der Sprachenpolitik in Umeå besteht darin, dass 20% aller Absolventen einen Teil ihres Studiums im Ausland verbracht haben sollen. Außerdem hat die neusprachliche Fakultät ein Pilotprojekt gestartet, in dem

allen Studierenden, die kurz vor dem Abschluss stehen, eine Lehrveranstaltung in *Interkultureller Sensibilisierung* (7,5 ECTS) angeboten wird. Von März bis Mai 2007 fand dieser Kurs zum ersten Mal statt. Geplant ist, dass er in Zukunft für alle Studierenden kurz vor dem Abschluss verpflichtend ist.

In Berufsausbildungen variiert der Sprachunterricht je nach Ausbildungsgang stark. Werden in Finnland immer mehr Fremdsprachen gelehrt, so gilt dies nicht für Schweden, wo der Fremdsprachenunterricht sowohl in der Sekundarstufe als auch in der Berufsausbildung auf Englisch beschränkt ist. Selbst in der Ausbildung *Internationale Geschäftskommunikation* wird nur selten eine zweite Fremdsprache vorausgesetzt. Dennoch belegen viele Auszubildende zusätzliche Fremdsprachenkurse, weil ihnen bewusst wird, dass sie so besondere Qualifikationen für die Berufspraxis erwerben.

Beispiele für gut funktionierende Konzepte zur Schaffung und Unterstützung von Kontaktstellen zwischen HSE und dem restlichen Bildungswesen in Schweden sind die regionalen Netzwerke, die z.B. an den *Universitäten Karlstad* und *Umeå* bestehen. Die Zusammenarbeit erstreckt sich dabei meist auf die berufsbegleitende Weiterbildung von Lehrern. Grundlage dieser Netzwerke sind regelmäßige Sitzungen, an denen immer dieselben Gruppen von Lehrern und Hochschulbediensteten teilnehmen. Die Sitzungen sollen Raum für Ideenaustausch, Reflexion über Lehrmethoden sowie Unterstützung und Anregungen bieten. Zugrunde liegt dieser Art von berufsbegleitender Fortbildung die Idee, dass Lehrkräfte dauerhaft eingebunden werden und mit ihren Ideen und Erfahrungen einen aktiven Beitrag leisten. So sollen sie dazu befähigt werden, ihre eigenen Unterrichtsmethoden aus einer übergeordneten Perspektive heraus zu beobachten und zu reflektieren. Außerdem soll ihre Bereitschaft gestärkt werden, neue Methoden zu entwickeln und hergebrachte Einstellungen zu ändern. Die Seminare im Rahmen regionaler Netzwerke sind angesichts der geringen Bevölkerungsdichte vor allem in Nordschweden unerlässlich. Hier müssen für berufsbegleitende Fortbildungen, die die für die landesweite Vereinheitlichung von Schulen zuständige Abteilung für berufsbegleitende Fortbildung der *Universität Uppsala* organisiert, äußerst lange Strecken zurückgelegt werden. Außerdem unterstützen die *Regionalen Entwicklungszentren* die HSE dabei, Kontakte zur Berufswelt zu knüpfen.

Eine wichtige Schnittstelle, die es noch weiterzuentwickeln gilt, ist die Forschung im Klassenzimmer, bei der HSE und Primar- oder Sekundarschulen zusammenarbeiten. Zurzeit besteht bereits ein gewisses Maß an Kooperation zwischen schwedischen Schulen und HSE, unter anderem in Form von gemeinsamer Finanzierung im Bereich der Aktionsforschung in der Fremdsprachenlehre. Solche Arten der Zusammenarbeit erfreuen sich wachsenden Interesses und sollten weiter ausgebaut werden.

Sowohl in Finnland als auch in Schweden basieren die Fremdsprachencurricula und die Bewertungsmethoden im gesamten Bildungssystem von der Primar- bis zur oberen Sekundarstufe auf dem GER. Dennoch findet dieses wichtige Referenzwerk noch nicht genügend Anwendung, da die Lehrer weder vertraut

mit den zugrundeliegenden Konzepten noch ausreichend informiert und motiviert sind, um das Potenzial des GER voll auszuschöpfen. Zwar wurden Fortbildungsmaßnahmen entwickelt, doch das allein reicht nicht aus. Vielmehr sehen die Betroffenen einen dringenden Bedarf an Geldmitteln für berufsbegleitende Fortbildungen, um die Anwendung des GER und des Sprachenportfolios als Werkzeuge zur Unterrichtsplanung und Leistungsbewertung zu erlernen und Kohärenz und Kooperation in Fremdsprachenlehre und -lernen zu gewährleisten.

Eine spezielle Methode des Fremdspracherwerbs, die in Finnland zumindest in größeren Orten weit verbreitet ist, ist die Immersion. Diese wird häufig schon im Kindergarten, hauptsächlich mit den Sprachen Schwedisch und Englisch, angewendet. Zwischen HSE und Kindergärten, die Immersion anbieten, besteht eine ausgeprägte Zusammenarbeit. Die Hochschulen veranstalten berufsbegleitende Fortbildungen und untersuchen, wie die Kinder die Sprache(n) annehmen. Hierbei handelt es sich jedoch um eine Ausnahme, da HSE normalerweise kaum oder gar nicht mit vorschulischen Bildungseinrichtungen kooperieren. Die Methode der Immersion wird im Übrigen nicht nur auf Vorschulniveau angewendet.

### **5.1.2 Horizontale Achse**

In allen drei Ländern gibt es Formen der Zusammenarbeit zwischen HSE im Bereich des Fernstudiums und des *E-Learning*. Moderne Technologien haben die Entwicklung virtueller Hochschulen, beispielsweise in der Berufsausbildung, in der die Curricula und Unterrichtsmaterialien an jeden Kurs angepasst werden, erleichtert. In Zukunft werden die HSE ihre kostenpflichtigen Dienste voraussichtlich ausbauen und verschiedenste, auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnittene Sprachkurse anbieten.

Mit Beschluss vom 1. März 2002 richtete die Schwedische Regierung die schwedische *Net University* ein, durch die der Zugang zu IuK-basierten Fernstudiengängen an Hochschulen erleichtert und das Angebot ausgebaut werden soll. Zur Umsetzung des Projekts wurde die *Net University Agency* gegründet, die das umfangreiche Spektrum an Kursen und Lehrangeboten der beteiligten Universitäten und Fachhochschulen koordinieren soll. Die *Net University* soll zum Markenzeichen für von HSE angebotene Fernstudiengänge in Schweden werden. Ausführliche Informationen finden sich unter [www.myndigheten.netuniversity.se](http://www.myndigheten.netuniversity.se).

In Finnland und Estland werden Sprachkurse für Erwachsene an Dritthochschulen angeboten. In Schweden hingegen sind Angebote an den Hochschulen für Angehörige aller Altersgruppen, die über die vorausgesetzten Qualifikationen verfügen, zu gleichen Bedingungen zugänglich.

In allen drei Ländern kommen fremdsprachliche Medien, wie Filme, Fernsehprogramme und Printmedien, im Fremdsprachenunterricht in allen Bildungsebenen zum Einsatz. In Schweden und Finnland werden ausländische



Filme nicht synchronisiert, sodass das Publikum häufig die Möglichkeit hat, die authentische Aussprache und Intonation zu hören. Hier würde ein weniger einseitiges Angebot zugunsten anglo-amerikanischer Produktionen sicherlich noch bessere Lernchancen bieten.

Ein Beispiel für Kontaktstellen zwischen Fremdsprachen und anderen Fächern in Schweden ist das Integrierte Sprach- und Fachlernen und -lehren (SPRINT = *Språk- och innehållsintegrerad inläring och undervisning*). 1999 gab es in etwa 4% der Pflichtschulen und in über 20% der oberen Sekundarstufen entsprechende Angebote. Unterrichtssprachen sind dabei Englisch (75,5%), Deutsch (8%), Französisch (7%), Spanisch (4%), Finnisch (2%) und andere Sprachen (4,5%). Am häufigsten ist die Kombination aus den Fächern Sozialwissenschaften, Geschichte, Musik und Mathematik mit den jeweiligen Sprachen. SPRINT wird in allen Altersstufen vom Kindheits- bis zum Erwachsenenalter und auf allen Kompetenzstufen angewendet. In einem der nationalen Programme in der Sekundarstufe II, dem *International Baccalaureate*, das in 13 Großstädten angeboten wird und an dem 1200 Schüler teilnehmen, ist Englisch in allen Fächern außer Schwedisch und den Fremdsprachen Unterrichtssprache.

## 5.2 Bedarfsanalyse und Empfehlungen

In allen drei Schritten des Unterprojekts wurde eine Reihe von Bedürfnissen identifiziert und Lösungsansätze formuliert. In den nordeuropäischen und baltischen Ländern besteht den nationalen Berichten nach folgender Bedarf:

- Systematischere Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren, d.h. Behörden, HSE und anderen Anbietern von Fremdsprachenunterricht im regulären Bildungswesen, in den Bereichen Curriculum-Entwicklung, Zugangsvoraussetzungen und Lernziele, Einstufungstests und Akkreditierung.
- Verstärkte Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Fremdsprachenpolitik, in der der Bedarf an einem stärker diversifizierten Fremdsprachenlernen und -lehren hervorgehoben werden muss. Sowohl in Finnland als auch in Schweden ist die Zahl der Schüler, die mehr als eine Fremdsprache lernen, in den letzten zehn Jahren gestiegen. Gleichzeitig aber wurde der Zeitraum, über den die Fremdsprache erlernt wird, deutlich kürzer, sodass immer weniger Lernende Kurse auf mittlerem oder fortgeschrittenem Niveau belegen. In Schweden ist die Zahl der angehenden Lehrer für andere Fremdsprachen als Englisch drastisch zurückgegangen. Langfristig wird dies zu einem Rückgang der Fremdsprachenkompetenzen im ganzen Land führen.
- Stärkere finanzielle Förderung des Fremdsprachenunterrichts an Hochschulen, um Wissens- und Kompetenzlücken der Studierenden, die beim Erlernen einer Fremdsprache auf Hochschulniveau nicht vorhanden sein dürfen, zu schließen.

- Berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer, die regelmäßig stattfinden, besser finanziert werden und neue Erkenntnisse über den Spracherwerb und didaktische Fragen abdecken. Wichtige Themen für Fortbildungsmaßnahmen sind die Anwendung des GER und des Sprachenportfolios. Voraussetzung hierfür ist aber ein beträchtlicher Zeit- und Arbeitsaufwand und somit eine entsprechende Mittelbereitstellung.
- Mehr gemeinsame Forschungsprojekte, beispielsweise zum Spracherwerb oder zur Didaktik, an denen verschiedene Sektoren des Bildungssystems beteiligt sind. Die Initiative muss dabei von den HSE ausgehen, doch die finanzielle Förderung durch Staat und Kommunen ist unerlässlich.
- Diversifizierung des Fremdsprachenangebots in Berufs- und Erwachsenenbildung sowie fachsprachlichen Kursen. Verstärkter Dialog und gemeinsame Maßnahmen der HSE und Erwachsenenbildungseinrichtungen. Anwendung des Europass.
- Mehr Möglichkeiten zum frühkindlichen Fremdspracherwerb und stärker aufeinander abgestimmtes Fremdsprachenlernen und -lehren auf allen Ebenen des Bildungssystems. Besondere Betonung der Rolle von Sprache als Kommunikationswerkzeug und als sozio-kulturelles Phänomen. Fachwissen und -fertigkeiten als Pflichtvoraussetzung für Lehrkräfte im frühkindlichen Fremdspracherwerb.
- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen HSE. Die relativ große Unabhängigkeit der Einrichtungen, die das schwedische Hochschulsystem kennzeichnen, können dabei ein Hindernis darstellen, da es keinerlei landesweit einheitliche Curricula oder Vorschriften zu Inhalt und Aufbau der Kurse und Studiengänge gibt. Die daraus resultierenden vielen unterschiedlichen Traditionen, kulturellen Besonderheiten und Konzepte, die sich nicht leicht miteinander vereinbaren lassen, können einer Zusammenarbeit somit im Weg stehen. Auch das Hochschulfinanzierungssystem und die Kürzung der Mittel für Lehre und Forschung können die Zusammenarbeit behindern, da sich die Hochschulen dadurch eher auf ihre Wettbewerbsfähigkeit statt auf ihre Kooperationsbereitschaft konzentrieren müssen.
- Engere Kontakte zwischen HSE und der Berufswelt.
- Stärkere Berücksichtigung und Weiterentwicklung von Sprachtechnologien.

Anita Malmqvist